

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Beramtlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 299. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgebühr.

Hachenburg, Dienstag den 23. Dezember 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Niedergemetzelte deutsche Expedition.

Zwei Forscher erschlagen.

Berlin, 22. Dezember.

Aus Australien kommt die erschütternde Nachricht von dem blutigen Ende einer Expedition, die aus zwei deutschen Forschern mit einer Anzahl eingeborener Diener bestand. Die Meldung lautet:

Brisbane, 22. Dez. Auf Neu-Mecklenburg ist der Forschungsreisende Deininger und ein anderer deutscher Gelehrter, die Proben wertvoller Fälscher sammelten, mit vierzehn eingeborenen Begleitern von Kannibalen getötet worden.

Der getötete Deininger war kaiserlicher Oberförster und zuletzt in Ostafrika stationiert. Er wurde nach Neu-Guinea geschickt, um das dortige Forstwesen zu organisieren. Ob sein Begleiter ein Privatgelehrter oder ein Angestellter der Verwaltung war, ist noch nicht festgestellt. Die Eingeborenen, von denen Deininger, sein Begleiter und die vierzehn Diener überfallen wurden, sind heute noch Menschenfresser. Der Ort des Überfalls, Neu-Mecklenburg, ist die zweitgrößte Insel der Bismarck-Inselgruppe, 12.000 Quadratkilometer groß und seit dem Jahre 1884 unter deutscher Herrschaft. An der Spitze der deutschen Verwaltung steht der Bezirksamtmann Stübel, der Regierungssitz ist Kiewing an der Nordspitze Neu-Mecklenburgs.

Kardinal Rampollas Testament gefunden.

Rom, 22. Dezember.

Die Angelegenheit des angeblich verschwundenen Testaments des Kardinals Rampolla hat sich aufgeklärt. Das Testament ist aufgefunden worden. Von irgendeiner Seite ist die Sache anscheinend aufbereitet worden, wie man auch noch andere Nachrichten von verschwundenen Geheimpapieren in die Öffentlichkeit brachte. Aus dem Vatikan wird jetzt bekanntgegeben, alle politischen Dokumente Rampollas seien seinerzeit an seinen Nachfolger im päpstlichen Staatssekretariat, Kardinal Merry del Val, in tadelloser Ordnung übergeben worden.

französische Kolonial-Rekruten.

Ein Fehlschlag.

Paris, 22. Dezember.

Um den Schwierigkeiten, die einzelnen Truppenteile der französischen Armee auf die vorgeschriebene Stärke zu bringen, zu begegnen, hat man in diesem Jahre zum erstenmal den Versuch gemacht, Rekruten aus den zahlreichen Kolonien im Mutterlande dienen zu lassen. Dieser Versuch ist jedoch völlig gescheitert, da es sich alsbald herausstellte, daß dieser „Rekrutenimport“ mit großen Gefahren für die Gesundheit der übrigen Mannschaften verbunden ist. Der Kriegsminister hat nämlich infolge der zahlreichen Erkrankungen unter den von den französischen Antillen stammenden und in Südfrankreich dienenden Rekruten verfügt, daß die Rekruten aus den Kolonien bis auf weiteres nicht mehr nach Frankreich geschickt werden sollen.

Dreibund-Manöver?

Bu dem aus Österreich kommenden Vorschlag gemeinamer Manöver für die Dreibundstaaten wird uns aus militärischen Kreisen geschrieben:

Die Zeit der kleinen Korpsmanöver ist endgültig vorbei; im vorigen Jahre haben wir den letzten Versuch damit gemacht. Sie werden natürlich, ebenso wie Divisions- und Brigademanöver, den Truppenteilen erhalten bleiben, die nicht zum Kaisermandöver herangezogen werden. Aber in diesen, den eigentlichen Herbstmanövern, in denen unsere Führer für den kommenden Krieg geschult werden, wird man künftig nur ganze Armeen sehen. Schon im nächsten Jahre werden nicht weniger als sechs Armeekorps zu diesem Zweck bei uns zusammengezogen, und in Zukunft mögen es noch mehr werden.

Das macht gewaltige Kosten. Da ist denn ein österreichischer General auf einen Ausweg verfallen, der außerordentlich bequem erscheint. Er schlägt gemeinsame Dreibund-Manöver vor, zunächst solche von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Auf jeder Seite etwa vier Korps; aber nicht Korps einer und derselben Nation, sondern auf beiden Seiten gemischte Truppen. Von der Italienern schweigt der Sängers Höllichkeit noch. In der Tat wäre das ein wenig lächerlich, denn haben und drüben ist die Grenze mit Sperrforts und sonstigen Geheimnissen gespickt, in die man den Nachbar nicht gern hereinsehen läßt; noch vor wenigen Jahren, nein, Monaten, galt es ja als einer militärpolitischen Verhöhnung, daß die beiden Verbündeten, Österreich und Italien, eines schönen Tages sich anwohnen würden.

Zwischen Wien und Berlin existieren derlei Schwierigkeiten nicht, immerhin würde man auch bei uns wohl einige Bedenken zu überwinden haben, ehe man Schulter an Schulter mit den österreichischen Kameraden ins Manöverfeld zöge und sie in alles hereinsehen ließe. Es hat drüben immerhin einen Oberst Redl gegeben, der in russischem Solde stand; und wenn dieser eine auch in russischer Offiziersuniform ist, so beschleichen das österreichische Offizierskorps ist, so beschleichen einem trotzdem bei dem Vorschlage des Wiener Generals etwas sonderbare Gefühle. Wir würden es

auch den Österreichern nicht verdenken, wenn sie ebenso zögerten und nicht wünschten, daß wir in ihre Töpfe gucken — denn auch bei uns könnte ja das Ungeheuer einmündig Ereignis werden. Außerdem darf man nicht vergessen, daß ein derartiges enges Zusammenwirken im Kriegsfalle — Dreibund gegen Dreibund — gar nicht notwendig werden wird, da dann etwa gegen Rußland hin, doch nicht einzelne Armeekorps gemischt kämpfen werden, sondern wiederum nur ganze Armeen unter eigenem Oberbefehl, lediglich natürlich mit allgemeiner Verständigung zwischen den beiderseitigen Oberbefehlshabern. Ein Koalitionskrieg alter Art, mit einem Generalissimus an der Spitze, dem alle Dreibundheere unterstellt sind, ist ausgeschlossen. Es bliebe also lediglich eine kleine Kostenverbilligung, eine interessante Abwechslung für die Offiziere und eine Gelegenheit zu Verbündetenfesten, die wir nicht nötig haben, auf der Basis solcher gemeinsamen mitteleuropäischen Manöver.

Schon ein wenig anders klingt die Anregung des österreichischen Generals, daß die italienische und die österreichische Flotte zusammenwirken sollten, denn das steht ihnen im Ernstfall wirklich bevor, und jetzt während des ersten Wachsstums beider Marinen kann jede für sich allein noch gar nicht so viel Schiffe aufbringen, als zur Darstellung kriegsmäßiger Verhältnisse notwendig ist. Dort ist auch das Auspionieren (abgesehen allenfalls von tatsächlichen Kenntnissen) so gut wie ausgeschlossen, da jedes Schiff für sich eine abgeschlossene Stabsleitung ist. Aber wir glauben kaum, daß die Italiener darauf eingehen werden; die Erinnerung an 1866, wo sie bei Vissa von der österreichischen Flotte geschlagen wurden, würde wieder aufgerollt werden, und das sollte man unterlassen. Alles in allem: der Vorschlag ist gut gemeint, wird aber wohl vorläufig frommer Wunsch bleiben, wenn auch die Ausführung nach vielen Jahren nicht gerade unmöglich ist. In der Wiener Presse wird daran erinnert, daß schon vor sechzig Jahren Rußen und Preußen gemeinsam in der Gegend von Rastatt manövriert hätten. Gewiß, aber damals hatten wir noch nicht die heute so entwickelte Technik mit ihren tausend Geheimnissen, auch war das doch eine „kleinere Sache“. Große Manöver von 6 bis 8 Korps sind absolut notwendig; aber wir lernen am meisten, wenn wir dabei unter uns bleiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine größere Reihe wichtiger Landtagsvorlagen wird dem preussischen Landtage zu Beginn des neuen Jahres zugehen. Um die Verabschiedung dieser Vorlagen bis Pfingsten möglich zu machen, beabsichtigt die Regierung, einen Teil der Vorlagen zuerst im Herrenhaus vorzulegen, und zwar das Kommunalabgabengesetz und das Fideikommissgesetz. Dem Abgeordnetenhaus werden das Parzellierungsgesetz, das Fischereigesetz, das Wohnungsgesetz und der Entwurf über die Reform der Landesverwaltung zugehen. Es soll im Abgeordnetenhaus verhandelt werden, den Etat bis Mitte März fertigzustellen. Es ist aber zweifelhaft, ob dies in neun Wochen möglich sein wird.

• Der Entwurf eines neuen deutschen Wechselrechts wird dem Reichstage zugehen. Dem Haager Abkommen über die Einführung eines einheitlichen internationalen Wechselrechts hat der Reichstag bereits im Sommer 1913 zugestimmt. Dieses Abkommen ist von den meisten Vertragsstaaten bereits ratifiziert worden. Nach dem Abkommen müssen alle Vertragsstaaten 6 Monate nach der Ratifizierung die neue Wechselordnung in Kraft treten lassen. Die Beratung des neuen Wechselrechts wird im Reichstage nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, da der Entwurf seinem Inhalte nach bereits durch das Abkommen festgelegt ist.

• In dem Konflikt zwischen den Ärzten und Kranken-Kassen ist die Regierung bemüht, die beiden Parteien zu einer friedlichen Aussprache zu bringen. Zunächst haben bereits Botschaften des Ministers Dr. v. Sadow mit den Vertretern der Ärzteschaft stattgefunden, denen vom Reichsamt des Innern Ministerialdirektor Caspar beistand. Vom Deutschen Ärzteverein sind waren die Sanitätsräte Mugdan und Winter, ferner Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Orth als Vertreter der medizinischen Fakultät erschienen. Es wurde eingehend, zunächst allerdings in unverbindlicher Weise, der bekannte Vermittlungsentwurf der Regierung erörtert, insbesondere die Frage des Interimistums, das nach einer Anregung der Regierung bis 1. April wahren soll. Im Anschluß an diese Besprechungen werden im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück weitere Verhandlungen gepflogen werden, zunächst mit jeder der Parteien allein und dann, wenn möglich, endgültige Verhandlungen mit beiden Parteien zugleich.

• Eine Abänderung der Landgemeindeordnung wünscht der Verband der größeren preussischen Landgemeinden und ist dieserhalb durch seinen Vorstand bei dem preussischen Minister des Innern vorstellig geworden. Die Vertreter der östlichen Provinzen legen Wert auf eine Vermehrung der Mitglieder des Gemeindevorstandes, namentlich der besoldeten, und der Gemeindeverwaltung. Sie wünschen ferner die gezielte Einführung von Ausschüssen nach Art der Städteordnungen. Die Herren aus dem Rheinland er-

daten die Wiedereinbringung der Novelle zur rheinischen Gemeindeordnung vom Jahre 1911, weil dadurch die wesentlichen Uebelstände behoben werden. Bürgermeister Menge hat eindringlich, daß schon vorher für die Provinz Hannover eine gesetzliche Bestimmung getroffen werde, nach der der Gemeindevorstand in allen Fällen die Gemeinde vertreten soll. Der Minister erkannte die Mängel für die großen Landgemeinden an und stellte in Aussicht, entsprechende Gesetzesentwürfe dem Landtage vorzulegen. Dabei soll erwogen werden, ob den größeren Landgemeinden die Möglichkeit der Stadtwerdung erleichtert werden soll, ohne daß hiermit ein Ausscheiden aus dem Landkreis verbunden sein muß.

Frankreich.

• Nachdem nunmehr die Abberufung Delcassés von Petersburg endgültig beschlossene Sache ist, wird dieser seinen Petersburger Vosschasterposten schon im Januar verlassen. Delcassé hatte allerdings von vornherein erklärt, daß er nur vorübergehend die Geschäfte in Rußland führen werde. Sein Nachfolger ist Jacques de Margerie, der Hilfsdirektor der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt in Paris. Er ist mit einer Schwester des Dichters Edmond Rostan vermählt und war früher diplomatischer Vertreter Frankreichs in China, Amerika und der Türkei.

Schweden.

• Über die bevorstehende große Seereform hat sich der Ministerpräsident Staaf in einer längeren Rede aus- gelassen. Der Minister betonte u. a., eine starke bewaffnete Neutralität sei eine notwendige Bedingung für Schwedens Politik der Freundschaft mit allen Nationen, ohne besondere Vergünstigung mit irgendeiner einzelnen Nation. Dem nächsten Reichstag werden Anträge betreffs Verbesserungen der Kriegsbereitschaften, Neubauten für die Flotte, hauptsächlich Torpedoboote und U-Boote, unterbreitet werden. Unsere Hauptforts werden verstärkt und neue gebaut. Die Wehrpflicht aller Spezialwaffen wird von acht Monaten auf ein Jahr erhöht. Die Wehr- ausbildung der Infanterie sei notwendig. Der studierenden Jugend wird eine verlängerte Wehrpflicht auferlegt werden, um den Rader des Unterbefehls zu erhöhen. Die Durch- führung aller dieser Reformen erfordert eine Wehrsteuer, wobei das deutsche Vorbild in vielen Beziehungen als Muster dienen wird.

Albanien.

• Die Thronbesteigung des Prinzen zu Wied steht nun unmittelbar bevor. Wie verlautet, soll der Prinz sofort den Königstitel annehmen und zwar mit Rücksicht auf das viel kleinere Montenegro, das gleichfalls einen König hat. Das Hoflager wird voraussichtlich in Durazzo aufgeschlagen werden. Aus den Bezirken Balona Berat und Elbajan haben sich bereits über 500 Leute zum Benarmiedienst an der Südgrenze gemeldet. Ent- sprechend einem von der provisorischen Regierung ge- stelltem Ersuchen werden auch aus Nordalbanien über 200 Freiwillige in kurzer Zeit zu demselben Zweck hier eintreffen.

Aus In- und Ausland.

Rom, 22. Dez. Auf eine Anfrage der italienischen Re- gierung bei ihrem Residenten in Adis Abeba antwortete dieser, er glaube an den Tod Meneliks, könne aber die Todesnachricht noch nicht amtlich bestätigen.

Madrid, 22. Dez. Die Teilung der Polizeigewalt in Marokko zwischen Frankreich und Spanien ist von beiden Staaten für ein weiteres Halbjahr verlängert worden.

Konstantinopel, 22. Dez. General Liman v. Sander hat das Haus des früheren Großwesirs Datt Bascha für 100 türkische Pfund gemietet. Der Mietvertrag läuft auf drei Jahre und ist nur für den Todesfall auflösbar.

Konstantinopel, 22. Dez. Heute ist der serbisch-türkische Friedensvertrag unterzeichnet worden.

Athen, 22. Dez. Die letzten bulgarischen Kriegs- gefangenen, die sich in den Militärhospitälern des Viraus n Pflege befanden, wurden in Freiheit gesetzt und sind heute nach Bulgarien abgereist.

Mexiko, 22. Dez. General Villa hat einen Befehl er- lassen, in dem er erklärt, daß jeder, der bei der Plünderung oder beim Angriff auf fremdes oder mexikanisches Eigentum getroffen werde, hingerichtet werden würde. Sechs Aus- wärtige, welche den Wohnsitz eines Mexikaners plünderten und erschossen worden.

Hof- und Personalmeldungen.

• Das Hoflager des Deutschen Kronprinzen wird nach einer amtlichen Meldung aus Danzig erst Mitte Januar von Langfuhr nach Berlin verlegt werden.

• Kapitänleutnant Prinz Adalbert von Preußen ist zum Stab der Hochseeflotte kommandiert worden.

• Das Herzogspaar Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, das zur Weihnachtsfeier im Neuen Palais erwartet wurde, hat aus Rücksicht auf die Herzogin die Teil- nahme am Weihnachtsfest ablagen müssen.

• Dem Staatssekretär v. Jagow ist vom Großherzog von Hessen das Großkreuz vom Verdienstorden Philipps des Großmütigen verliehen worden.

• Der österreichische Finanzminister, Graf Salusti, liegt im Sterben.

• Der König von Montenegro hat dem deutschen Ge- landten v. Eckardt das Großkreuz des Danilo-Ordens ver- liehen.

Lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 24. Dezember.

Sonnenaufgang 8¹² | Mondaufgang 4⁵¹ B.
Sonnenuntergang 8⁴⁷ | Monduntergang 12¹¹ B.
1824 Komponist und Dichter Peter Cornelius in Mainz geb.
— 1845 Georg L. König der Hellenen, in Kopenhagen geb.

Hagenburg, 23. Dezember. Es dürfte unsere Leser interessieren, die Ansicht eines Engländer über den Westerwald zu erfahren. Wir geben deshalb nachstehend einen Artikel des „Standard“, der uns von Herrn Bürgermeister Steinhaus zur Verfügung gestellt worden ist, wieder, soweit er sich auf die Eindrücke bezieht, die der Reise-Berichterstatter des „Standard“ über den Westerwald und namentlich über den Kölner Weg gewonnen hat. Wir tun das in dem Wunsch, daß die Schönheit unserer Westerwälder Fluren und Wälder immer mehr Verständnis finden und Anziehungskraft auf diejenigen ausüben möge, die in unserer guten oregonischen Waldluft Erfrischung und Stärkung ihrer Nerven suchen. Der „Standard“ schreibt:

Wanderung durch Deutschland.

Streifzug durch den Westerwald.

Ein Zwischenfall in Köln.

An den Verleger des „Standard“.

Mein Herr!

Sie waren so liebenswürdig mir zu erlauben, Ihnen von Zeit zu Zeit über meine Wanderungen zu Hause und auswärts zu berichten. Die Briefe, die ich von Lesern des „Standard“ erhalten habe mit der Bitte um weitere Erklärung verschiedener Punkte, die ich erwähnt habe, sind ein Beweis für die weite Verbreitung, die Ihre Zeitung genießt.

Im Laufe des vergangenen Monats war ich Zeuge eines Vorfalls in Köln, der für alle diejenigen erfreulich war, die ein Herz haben für die guten Beziehungen zwischen unserem Heimatland und Deutschland. Es war bei einer großen Zusammenkunft des Kölner Eiservereins, des größten der vielen Wanderverbände Deutschlands. Zwei Engländer waren zugegen, einer ein langjähriges Mitglied, dessen erste Gelegenheit es war, dem Klub beizuwohnen; der andere Herr war ein neues Mitglied Meister G. Beide wurden durch Herrn Frankfurter eingeführt. Der Vorsitzende Herr Venz, ein bedeutender Kölner Kaufmann, erwähnte die Gegenwart der beiden Engländer und bat die Mitglieder, Damen sowohl als Herren, auf ihr Wohl und ihre Heimatland zu trinken. Mit Begeisterung wurde dieser Aufforderung Folge geleistet, begleitet von dem Ausruf: Freischaut! Daraufhin verkündete Herr Venz, daß zu Ehren der englischen Freunde ein besonderer Spaziergang arrangiert würde.

Diese Wanderung fand zwei Tage später statt, unter der Führung des Herrn Venz, Herrn L. Cramer und des Herrn Dr. Haffert von der Handelsschule in Köln, welcher mit einem Teil seiner Schüler England und Schottland in diesem Jahre bereist hatte. Die Wanderung, 20 Kilometer am ersten und 30 Kilometer am zweiten Tage, führte von dem lieblichen Brühl zwischen Singl und Andernach aus nach dem herrlichen Aachener See, dem größten Binnensee der Eifel. Von dort aus ging es nach dem Kloster Maria Laach, dessen Bräuer auf den Klosterfeldern bei der Arbeit waren, nach der altertümlichen Stadt Rhen, dann weiter nach Montreal und Moselkern, welches lieblich am Moselufer gelegen ist. Auf dem Wege dahin kamen wir an dem romantisch gelegenen Schloß Würresheim vorbei und an dem berühmtesten Schloß dieser Landschaft Burg Elz vorbei, das wohl Bestenstand von tausenden von Gemälden ist. Die Gegend bot überall herrliche Fernblicke.

Begegnungen.

Der größte Teil dieses Weges war nicht gezeichnet und die Gelegenheit wurde benutzt, die Kartierung zu vervollständigen. Begegnung war es für uns Engländer, die Art und Weise, in der diese Arbeit ausgeführt wurde, zu beobachten. Herr Venz und Herr Cramer, ersterer von großer Gemächlichkeit, der zweite von großer Stürze, trugen in einem Gürtel einen lederen Beutel. Dieser enthielt kleine emaillierte Platten mit dem Klubabzeichen sowie die nötigen Nägel und ein besonderes Stock, um die Platten hochoben zu befestigen, außerdem noch einen Spazierstock mit Hammer- und Zirkel, um die Platten einzutreiben. Herr Venz führte zur Vervollständigung Winkel und Zuben mit verschiedenen farbigen Oelfarben mit, um Steine und Eisenstäbe zu zeichnen sowie Säge und

Schere, um Zweige wegzuschneiden, die bei schlechtem Wetter oder in der Dämmerung die gute Aussicht auf das Gelande beeinträchtigen. Herrn Dr. Haffert waren Landkarte und Kompaß anvertraut. Die Wanderung war ein Erfolg in jeder Richtung.

Durch den Westerwald.

Zu den vielen schönen Ausflügen im Rheintal, die der Kölner Eiserverein veranstaltet hat, ist eine zehntägige Tour von großer Schönheit den Mitgliedern dieses Vereins und des Westerwald-Klubs ermöglicht worden. Dieser Weg ist gezeichnet mit einem roten „K“ auf weißem Grunde und ist bekannt als der „Kölner Weg“. Eigentlich müßte er heißen „Frankfurter Weg“, weil es den rastlosen Bemühungen Herrn Max Frankfurters zu verdanken ist, daß dieser Weg markiert wurde. Herr Frankfurter, der Mitglied von nicht weniger als zehn Wanderverbänden und Sportklubs ist, sagte mir, daß dieser Weg eine Arbeit mehrerer Jahre sei. Es muß in Betracht gezogen werden, daß die Wege und Pfade zum Teil nur Bauern und Hirschen bekannt sind und daß in einem so spärlich besiedelten Land, wie der Westerwald mit seinen einsamen Täälern die erforderlichen Informationen schwer zu erlangen sind. Von Deutz gegenüber Köln ging es ab. Der Weg führt zuerst durch das bergige Land, und erst am dritten Tag in Herchen betraten wir den eigentlichen Westerwald. Von hier ab ist die Wanderung von mannigfaltiger Schönheit. Ich für meinen Teil halte diese Tour, was Berg und Interesse anbetrifft, für die schönste, obwohl ich schon von Köln nach Trier (8 Tage), von Trier nach Aachen (8 Tage) und von Aachen nach Singl (8 Tage), gewandert bin. Unserer Gesellschaft, die von Herrn Frankfurter geführt wurde, schloß sich auch ein bekannter Kölner Ingenieur, Herr G. Radmann an. Das Land ist so gänzlich unbefestigt, daß uns während unserer zehntägigen Tour niemand anders begegnete als Bauern und Landleute und ein vereinzelter Mühlstein, der nach einer Schule ging, um Musikstunden zu geben. Der Westerwald unterscheidet sich von dem ihm umgebenden Gebiet in verschiedener Hinsicht. Die Häuser sind halb bemauert, halb Fachwerk mit großen hängenden Dächern und manche besitzen eigenartige Inschriften über der Tür. Die Abgeschiedenheit der Gegend gibt dem Volk eine angenehme Einfachheit. Männer, junge wie alte grüßen den Fremden. Die Landmädchen, meistens von blühendem Aussehen und gesundem Wuchs, tragen ihr Haar wie die ihre Hirtinnenmäder wahrheitsgemäß taten.

Entlegene Dörfer.

In entlegenen Dörfern, oft weit vom Wasser entfernt, kann man noch sehen, was man sonst nirgends in Deutschland findet, die enormen Feuerhöfen, die dazu bestimmt sind, beim Ausbruch eines Brandes die Häuser niederzureißen und so das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. In der Regel befinden sich diese Feuerhöfen im Freien unter einem Dache. Ich hatte ihresgleichen in Japan gesehen, wo sie für denselben Zweck gebraucht werden. Der Weg führt weiter nach Neunkirchen, Herchen (schöne Gegend im Siegtal), Kloster Marienthal (wo man den Brüdern begegnet, die ihr Kloster in schattigen Alleen beten), Hagenburg (wo der Bürgermeister und Dr. Josef Böhr eingeladen waren an der Gesellschaft teilzunehmen und wo ein vergnügter Abend zugebracht wurde), Marienberg, Reustadt (Wied) und Rindshausen, wo uns die Wanderung durch die schönsten Partien des Sieben-Gebirges nach dem Rheinufer zurückbringt.

Das Interessante dieses Weges ist in einem gut geschriebenen, mit vier Karten ausgestatteten Führer geschildert, der auch ein Werk des Herrn Frankfurter ist.

Wohl das einzig vollständige im Westerwald sind die Hunde, die so wenig an Fremde gewöhnt sind, daß deren Aufmerksamkeit ihnen unwillkommen ja sogar lästig sind. Einer von unserer Gesellschaft pflegte sich mit Juckern von seinem Morgenkaffee zu versehen, um die Hunde zu füttern. Aber es ist eine eigentümliche Tatsache, daß keiner dazu zu bewegen war, ein Stück zu nehmen. Wohl nahm einer davon statt dessen ein Stück aus der Hufe seines Wohltäters.

Lassen Sie mich zum Schluß wiederholen, daß überall auf dem Westerwald die Leute überaus freundlich sind und daß man im kleinsten Wirtshaus mehr als genügende, ja ausgezeichnete Verpflegung zu billigem Preise findet, während der Weltrauf der deutschen Hausfrau eine Garantie dafür bietet, daß Vorden und Linien sich der äußersten Reinlichkeit erfreuen.

Limburg, 22. Dezember. Der Magistrat hat den Stadtorordneten eine Vorlage zugehen lassen, die eine Zusammenlegung aller Volksschulen um die Hospitalkirche zum Ziele hat. Das alte Hospitalgebäude soll niedergelegt und durch ein neues Wohnhaus für die Patrimonialen Brüder ersetzt werden, womit ebenfalls ein Schulhaus verbunden wird. Durch einen Anbau

an das Rathaus soll ein Raum zur Unterbringung des Limburger Archivs gewonnen werden, das Professor Otto v. Gadamatz zu ordnen unternehmen hat. Die Gesamtkosten für die beiden Projekte sind auf 300.000 Mk. veranschlagt. Zur Ausführung der Vorarbeiten bewilligten die Stadtorordneten einen Betrag bis zu 3000 Mk. Auch die Erweiterung des städtischen Wasserwerks ist in Aussicht genommen.

Gießen, 22. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde am Samstag der Rangiermeister Gimbäl von Vagabunden überfallen und getötet. Gimbäl wollte die Gleise überschreiten und wurde dabei von dem von Coblenz kommenden Personenzug erfasst und vollständig zermalmt. Der Getötete ist Vater von sieben zum Teil noch unmündigen Kindern. — Der Fahrkartenverkäufer Karl R. von der hiesigen Fahrkartenausgabe ist nach Veruntreuung von etwa 1000 Mk. vereinnahmter Gelder vom Dienst dispensiert. Er hat die Fehlbeträge, die er an der Fahrkarten-Druckmaschine unterschlagen hat, dadurch zu verdrängen versucht, daß er den Kontrollstreifen verfälschte. Der Fehlbetrag, den die Frankfurter Fahrkartenkontrolle entdeckte, ist sofort von Verwandten des R. bezahlt worden.

Frankfurt a. M., 20. Dezember. Die Inhaber der Frankfurter Weinhandlung Scheuer & Co., Theodor Scheuer, Otto Scheuer und Leo Hermann, die ausgedehnte Verkaufsgeschäfte vornehmlich mit Gutsbesitzern in Nordostdeutschland machten, hatten sich heute vor der Straßammer wegen Betrugs und Vergehens gegen das Weingesetz zu verantworten, weil sie billigen Samoswein als Ungarwein und als Madeira und Rognat-Verfälschung als Rognat veräußerten. Die Verfehlungen reichen bis auf sechs Jahre zurück. Das Urteil lautete gegen die beiden erstgenannten Angeklagten Theodor und Otto Scheuer auf je drei Monate Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe; Leo Hermann erhielt zwei Monate Gefängnis und ebenfalls 2000 Mk. Geldstrafe.

Mainz, 21. Dezember. Vergangene Woche wurde den Primanern einer höheren Lehranstalt von einem Mitschüler gesagt: „Wer mir zu nahe kommt, den schick ich nieder!“ Anfangs wurde dies Gerücht für Prahlerei gehalten, doch als am Samstag wieder bei Streitereien solche drohende Worte fielen, sagten eine Anzahl Jungen den Schlußfolgigen, überwältigten ihn und untersuchten seine Taschen, in denen sich ein Karafenschlüssel und ein Revolver fanden. Die Waffen wurden dem Direktor übergeben und eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Nah und fern.

O Weltrekord im Freiballon. Der deutsche Freiballon „Duisburg“, der in Bitterfeld aufgetrieben war, hat einen Weltrekord für Zeit und Entfernung aufgestellt. Er ist 87 Stunden in der Luft geblieben und hat eine Strecke von etwa 2800 Kilometern zurückgelegt. Die Landung erfolgte glatt in Perm in Rußland, etwa 800 Kilometer nordöstlich von Moskau.

O Folgen des Schweriner Schloßbrandes. Ein großer Teil des ausgebrannten Flügels des großherzoglichen Residenzschlosses ist heruntergebrochen und hat die unteren gewölbten gedeckten Räume des Vortalgeloches durchschlagen. Wie durch das Hofmarschallamt bekanntgegeben wird, ist trotz zahlreicher Beugenvernehmungen die Entstehungsurache des Brandes nicht festgestellt worden. Fahrlässigkeit oder vorsätzliche Brandstiftung kommt jedoch nicht in Frage.

O Die Tragödie des Grafen Mielzinski. Die Untersuchung gegen den Reichstaatsabgeordneten Grafen

daß ihre Furcht vor ihm einen Grund gehabt hatte. Er war ihr zum Schicksal geworden, — sie litt um ihn. Und er? — Er dachte mit Schauern an den Zweck seiner Reise.

Jutta war an Evas Seite zurückgekehrt in einem eleganten Wagon.

„Das wird wohl nun der letzte Versuch von Götz sein,“ sagte sie spöttisch.

Eva fuhr aus ihrem Sinnen empor.

„Was meinst Du damit, Jutta?“

„Nun, Götz' Reise nach Berlin! Seine Tante Generalin wird ihn wohl diesmal unter die Haube bringen. Es ist, glaube ich, höchste Zeit für ihn. In Herrenfelde steht es schlecht. Eigentlich kann er einem ja leid tun. Aber na, — die Männer sind ja nicht so geistvoll. Sie heiraten leichter nach Geld als eine Frau.“

Eva hatte mit bloßem, starrem Gesicht zugehört.

„Meinst Du?“ fragte sie leise.

Jutta nickte energisch.

„Ganz gewiß, — sonst würden nicht so viele Männer nach Geld heiraten.“

„Es heiraten aber auch Frauen nach Geld.“

Jutta dachte an Silvio und nickte.

„Leider! Ich finde es auf alle Fälle greulich, wenn jemand nach Geld heiratet.“

Sie ließen gemeinsam weiter. Jutta plauderte über allerlei, aber Eva blieb stumm. Wenn sie hätte sprechen müssen, wären ihr Tränen gekommen. Ihr war zumute, als ließe ihr die Brust eng zusammengepreßt. Schon seit Götz' Herrenfelde's letztem Besuch war sie im Herzen so traurig, wie nie zuvor in ihrem Leben. Sie schalt sich selbst darum und verbarg ihre Stimmung wie ein schweres Unrecht. Müßte sie jetzt nicht froh und glücklich sein, da sie Jutta und den Vater hatte?

Daß ihre Trauer mit Götz zusammenhing, konnte sie sich nicht verhehlen. Sie redete sich ein, es sei Mitleid mit ihm, weil er so zu kämpfen hatte. Aber wie konnte sie dies Mitleid so unglücklich machen? Was war ihr denn Götz' Herrenfelde? Ein Mensch, der sich über sie lustig machte, dem sie als ein Monstrum

erschieden war. Wie töricht von ihr, sich feinnetwegen zu betrüben. — Aber alles schelten half nichts. Schmerz und Trauer wollten nicht weichen. Und heute war es nun wie ein Riß durch ihr Herz gegangen, als sie ihm nachblickte und als ihr Jutta sagte, daß er nach Berlin reiste, um sich eine reiche Frau zu suchen. Wenn sie ihn nun wieder sah, würde er verlobt sein — und aller Sorgen ledig. Dann brauchte sie ihn nicht mehr zu bemitleiden. Aber dieser Gedanke brachte ihr gar keine Erleichterung — im Gegenteil — er drückte sie noch mehr nieder.

„Aber Eva — wo bist Du nur mit Deinen Gedanken. Du hörst ja gar nicht, was ich Dir sage,“ schalt Jutta in diesem Augenblick.

Eva schrak empor und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Verzeih — ich — ich dachte noch über die leidigen Geldheiraten nach.“

Jutta nickte.

„Ja, erbosen könnte man sich. Es ist sehr schlimm, daß es so etwas gibt.“

Eva seufzte.

„Es ist manches schlimmer im Leben.“

Ein weher Ton lag in ihrer Stimme. Da aber gerade Fritz auftauchte, mit den Schlittschuhen über der Schulter, achtete Jutta nicht darauf.

Sie wurde ein wenig rot, wie jetzt immer, wenn sie Fritz unvermutet begegnete und vertiefte sich scheinbar in einige kunstvolle Figuren, die sie mit den Schlittschuhen auf das Eis zeichnete.

Fritz rief die Schwestern fröhlich an.

„Holla! Ist noch Platz für mich auf dem Weiher?“

Jutta tat, als sähe sie ihn erst jetzt.

„Ach, Du bist's Fritz! Nun komm' nur, wir wollen 'Ev' in die Mitte nehmen, damit sie mal ordentlich herumfliegt.“

Fritz besetzte mit einigen energischen Griffen seine Schlittschuhe und sprang auf das Eis. Eva in der Mitte, liefen sie schnell davon.

„Wo steckt denn Silvio? Ich denke, sie wollte mit Euch laufen,“ sagte Fritz.

Fortsetzung folgt.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

41) Nachdruck verboten.

Jutta und Eva kamen herbei, als er sie anrief. Jutta lief sicher und elegant, Eva noch ein wenig ängstlich und zögernd. Sie hatte ja auch diesen Sport erst erlernen müssen. Auf Schlittschuhen kann man natürlich nur Grazie entwickeln, wenn man sicher ist. Eva kam sich schrecklich ungeschickt vor, als sie an Juttas Seite, von dieser geführt, auf Götz zusam. Sie wünschte sich wieder einmal in ein Mausloch.

Götz erklärte, daß er sich verabschieden wolle, da er nach Berlin ginge für einige Monate. Jutta nahm diese Nachricht mit Gleichmut entgegen. Evas Gesicht schien ganz bewegungslos; es war nur sehr blaß. Sie sah an ihm vorbei, als sie ihm leise und mit seltsam ausdrucksloser Stimme glückliche Reise wünschte.

Er war enttäuscht und wußte nicht warum. Was hatte er denn von diesem Abschied noch erhofft? Es war doch gut so, — sehr gut.

Stattig verabschiedete er sich nun und ging zu seinem Schlitten zurück, um schnell weiter zu fahren. Aber dann wandte er sich doch noch einmal um, wie magnetisch angezogen. Jutta war schon wieder weitergelaufen, aber Eva stand noch an demselben Platze, wie vorher, und aus ihrem blassen Gesicht schauten die Augen groß und bang zu ihm hinüber. Er zuckte zusammen unter ihrem Blick. Es lag ein so qualvoller, schmerzlicher Ausdruck darin, ein heißes Forchten, eine brennende Angst und Sorge. Wie ein heißer Strom durchflutete es seinen Körper. Einen Moment war es, als wollte er zurückstürzen an ihre Seite, aber er riß sich zusammen.

„Sei kein Schuft, — störe ihre Ruhe nicht,“ sagte er hart zu sich selbst. Und er warf sich in den Schlitten und fuhr in wilder Eile davon. Das Herz klopfte ihm bis zum Hals hinauf, und die Hände umkrampften die Zügel, als müsse er sich an ihnen festhalten.

Evas Blick vergaß er nie wieder. Er wußte nun,

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Hardter Weg in Unna liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.
Erbach (Westerwald), den 22. Dezember 1913.
Kaiserliches Postamt.
Müller.

Die vereinigten Jagdpächter
der Gemarkungen Altstadt, Alpenrod, Enspel, Gehlert, Hachenburg, Höchstenbach, Langenbach b. Kirburg, Lothum, Lutzenbach, Mittelhattert, Neunhausen, Rorken, Nieder- und Oberhattert, Steinebach, Wied und der Staatswaldungen Kroppach und Hachenburg zahlen jedem, der einen Fall von

Wilddieberei

in den vorstehenden Jagdgebieten so anzeigt, daß der Täter bestraft werden kann,

50 bis 100 Mark Prämie.

Anzeigen sind erbeten an die zuständigen Herren Forstschutzbeamten bezw. Gendarmeriewachtmeister.

Am 2. Weihnachtstag (26. Dezember) von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen
bei Gastwirt H. Rosbach in Mülchenbach
wozu freundlichst eingeladen wird.

Gehlert. Gehlert.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag
Tanzbelustigung
wozu freundlichst einladet
Gastwirt Kunz.

Altenkirchener Lichtspiel-Theater
Hotel Luyken.
Am 1. und 2. Weihnachtstage und an jedem Sonntag und Feiertag ununterbrochen Vorstellung von 3—11 Uhr abends. Das Programm wechselt von Sonntag zu Sonntag. Alles nähere an der Theaterkasse.
J. Derheimer.

Nicht zu vergessen
für die Feiertage das gute
Ire-Kraft-Malzbiere zu bestellen.
Niederlage:

Kurt Jungbans, Hotel Nassauer Hof
Telephon Nr. 17. Hachenburg Telephon Nr. 17.

Christbaum schmuck
Große Auswahl! Billige Preise!
H. Orthey, Hachenburg.
Spielwaren werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft.

Für den Weihnachtstisch:
Feinste Odeure in Kristallflaschen
Toiletteessen
in Kartons à 3 St. von 50 Pfg. bis 3 M. per Karton

Stollwerck's feinste Prallineés
in reizenden Geschenkkartons in jeder Preislage
Prallineés per 1/4 Pfund 30, 40, 50 und 60 Pfg.
Zigarren in Präsentkartons
à 25 und 50 Stück in reichhaltiger Auswahl.

Passende Weihnachtsgeschenke:
Orangen, Hasel- und Walnüsse
Weiße und bunte Baumkerzen
Spezialität: Nichttropfende Wach- und Stearinkerzen.
Süd- und Krankenweine
naturrein und unvergütet.

Portwein, Tarragena, Madeira, Malaga, Samos, Tokayer, Bino Vermouth di Torino, Sherry etc.
Deutsche Cognats 1/2 und 1/4 Fl. 1.50—6 M.
Französische " 1/2 und 1/4 Fl.

Liköre
wie Anisette, Vanille, Curacao, Pfefferminz, Karthäuser, Goldwaller, Eierkognak, Maralchino, Bergamotte, Ingwer, Sherry-Brandi etc.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Stall Karlen!

Therese Dasbach
Dr. med. vet. Josef Bisch
Verlobte

Hachenburg Nierstein
Weihnachten 1913.

Glückwunschkarten - Visitenkarten
nur neue aparte Muster in reichhaltiger Auswahl
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen
lange, halblange, kurze Pfeifen - Zigarren- und Zigaretten-
spitzen - Spazierstöcke - Schirme - Portemonnaies -
Zigarren- und Zigarettenetuis - Taschenmesser - Rasier-
messer - Rasierapparate - Rasiergarnituren - Saaröfen -
Zigarren- und Zigaretten in 25, 50 und 100 Stück-Packungen
in großer Auswahl
der Peiseheinrich in Hachenburg.

Wegen vorgerückter Zeit
farbige Damenmäntel
bedeutend unter Preis.
H. Zuckmeier
Hachenburg.

Elektrische Bügeleisen
als passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen
das Stück zu M. 12.50 inkl. 2 Meter Leitungsschmurr
Westerwald-Elektrizitätswerk
Pickel & Schneider Hachenburg.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen,
Blumentische, Blumenständer
empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Empfehle als Ersatz für Mandeln
Mandelerdnüsse } bedeutend billiger
la. Mandelerlag geschnitten } wie Mandeln
Apfelsinen, Hasel- u. Walnüsse, Sonigtuchen
diverse Puddingpulver, Vanillezucker und Backpulver.
C. Henney, Hachenburg.

Mein großes Lager in allen Sorten
Bettfedern und Daunen
echt türkischrote Barchente, Federleinen
sowie fertige Betten
in jeder Preislage und unter jeder Garantie
der Reinheit bringe in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Bei Husten, Heiserkeit und
Verkehlung helfen sofort
Eutol-Bonbons
à Schachtel 30 Pfg.
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen
und weicher, schöner Teint. Alles
dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Seifenmilch-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß
u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg.
bei **Karl Dasbach, H. Orthey** und
Richard Hörler in Hachenburg.

Mein jetzt noch vom Herrn Grafen M. v. Hachenburg
bewohntes
Haus
ist zum 1. April 1914 anderweitig zu vermieten bezw.
zu verkaufen.
Hannover, den 21. Dezember 1913. Dr. Stahl
Stolzstraße Arzt.

Wir suchen
korpulente
Damen
zum Einkauf von eleganten, schwarzen
Krimmer-Mäntel
da wir große Nummern
viel unter Preis
einkaufen konnten.
Reeller Wert bis 80 M.
jetzt 20 bis 30 M.

Ebenfalls unter Preis:
hochmoderne Ulster
für
Herren
allerneueste Farben, früher 55—60 M.
jetzt 25 und 30 M.

Für die lieben
Kinder
Ulster, Bozener Mäntel, Paletots, Capes
enorm preiswert!

Berliner Kaufhaus
Inh.: P. Fröhlich Hachenburg.

**Blumen-
krippen**
80 cm lang von 8 M. an
empfiehlt
Karl Baldus
Hachenburg.

Puppenperücken
in echtem Haar
Puppenköpfe
mit und ohne Haar
Gestelle, Strümpfe, Schuhe
und Arme
in großer Auswahl
bei
Geinrich Orthey
Hachenburg.

Frisches Buchenleitholz
sowie
schöne Buchenispäne
hat zu verkaufen
Carl Jung, Fuhrunternehmer
Hachenburg.

Schöne Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern,
Küche und Zubehör per sofort
oder später zu vermieten.
August Bauer
Hachenburg, Kölnerstraße.
Die Wohnung kann täglich
eingesehen werden.